

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auskägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telefonruf 274.

Abonnementpreis für die 6 getheilte Korpus gilt aber beim Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbildete und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Plakate und Postkarten außerhalb des Interzonen 40 Pf. — Eämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratısbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 106.

Donnerstag, den 7 Mai 1914.

154. Jahrgang

Scheu vor Konflikten.

Merseburg, 6. Mai.

„Zwanzig Jahre nach meinem Tode werden mich die Leute mit Nägeln aus dem Grabe ziehen wollen“, so hat kurz vor seinem Tode sich Fürst Bismarck politischen Freunden gegenüber ausgesprochen. Noch sind die 20 Jahre nicht vergangen, es fehlen ihrer noch vier, aber der Kürassierstiefel tritt nicht mehr im Reichstage und Herr von Kröcher ist nicht mehr Präsident im Abgeordnetenhause, aber seine Worte bleiben unvergessen. „Zum Donnerwetter, wozu haben wir denn die schönen Kürassierstiefeln, wenn uns alle Welt auf den Füßen herumtrampelt?“ — Agadir, Marokko, Londoner Balkantonferenz — sonst drohte die deutsche Stimme durch ganz Europa, heute sind wir an vierter oder fünfter Stelle eben auch noch mit dabei, und die ganze Marokkoaffäre konnte keinen charakteristischeren Abschluß finden, als durch den Bilderaustausch zwischen Riberlen-Wächter und dem französischen Votschafter Cambon, resp. durch die beiderseitigen Unterfertigungen. Es schrieb Herr von Riberlen an Herrn Cambon unter das Bild: „Seinem liebenswürdigen Freunde und schrecklichen Feinde und Cambon antwortete ebenso witzig als bezeichnend: „Seinem liebenswürdigen Feinde und schrecklichen Freunde. Der „schreckliche Freund“ möchte noch immer mit in den Kauf genommen werden, aber der „liebenswürdige Feind“ beleuchtet die ganze Situation!

Nur eine Konflikte! Das ist das Stigma unserer Tage, sowohl für die auswärtige, wie für die innere Politik, und diese Versöhnungspolitik, die in Wirklichkeit gar keine Versöhnung schafft, spornit im Innern die Demokratie zu immer größeren politischen und wirtschaftlichen Ansprüchen an und ist nach außen hin geeignet, das Ansehen Deutschlands zu mindern und zu schwächen.

Nach haben wir unser unergleichliches Heer, und mögen sie auch wie die leise schlängelnden Tiger uns umkreisen und den Moment erpähen wollen, wo sie uns überfallen, wenn es so weit zu sein scheint, daß die Tiger sich über ihr Opfer stürzen, so fehlt doch jedesmal der Mut, und es ist erfreulich, daß es so ist. Die Sache mag also gehen, wie sie geht, jedenfalls kann es nur komisch wirken, wenn man glaubt, durch ein besonders erschwerendes Examen andere Diplomaten schaffen zu können. Die Diplomatie ist eine Kunst, die man zwar in ihren Formalitäten auch erlernen muß, in ihrem inneren Wesen kann aber die Diplomatie nicht erlernt werden, sie muß vielmehr angeboren sein und kann in ihrem inneren Wesen nur reifertieren aus gesundem Menschenverstand, Menschenkenntnis und praktischer Lebenserfahrung. Wer die nicht besitzt, taugt nicht zum Diplomaten.

In der inneren Politik wird den Parlamentariern immer mehr nachgegeben, wir sind auf dem besten Wege, ein parlamentarisches Regime zu bekommen, wie die Engländer und die Franzosen.

Wie tief haben sich doch Bismarcks Worte gerade über den Unterschied zwischen monarchischer Gewalt und Parlamentsherrschaft in die Seele eingegraben: In Preußen regiert der König, er herrscht nicht nur! In diesen wenigen Worten hanget das ganze Geheiß und die Propheten!

Es ist tief betäubend für Alle, welche mit Leib und Seele an dem Preußen hängen, das Deutschland groß gemacht hat, an dem Preußen der Einfachheit und Schlichtheit, an dem Preußen, das die Worte Pflicht und Königstreue allen andern voranstellt, wenn diese Verfechter einer starken Monarchie es mit ansehen müssen, wie man ehrgeizigen, demokratischen Strebern im Parlament eine Verbeugung nach der andern macht, statt ihnen — bildlich gesprochen — die Faust in den Nacken zu setzen. Die Rechte des Parlaments, wie sie verfassungsmäßig gewährleistet sind, wird kein vernünftiger Mensch beschneiden wollen, aber Zeit würde es, daß wieder einmal ein kräftiges Wort gesprochen würde, sonst steht zu gewärtigen, daß demnächst die Sozialdemokratie, wenn sie wieder einmal von der Parlamentariertribüne die Abschaffung der Monarchie und ihre Ersetzung durch die Republik veründert, noch hinzufügt, die sozialdemokratische Fraktion habe beschlossen, daß jeder Wechsel in der Form der Staatsregierung bis zu einem gewissen Zeitpunkte sich zu vollziehen und daß die gegenwärtige Regierung sich danach zu richten habe.

Wer wollte heute eine derartige Forderung der Demokratie für unmöglich erklären? Ach Gott im Himmel, schau da rein, und laß es anders werden!

Der Kriegsminister über die Durchführung der großen Heeresvorlage von 1913.

Vor dem Beginn der Beratung des Heeresrats im Reichstage ergriff Kriegsminister von Falkenhayn das Wort, um dem Hause Rechenschaft über die Durchführung des vorjährigen großen Heeresgesetzes abzulegen. Die übersichtlichen und eingehenden Ausführungen des Chefs der Heeresverwaltung erbrachten die erfreuliche Feststellung, daß die gewaltigen hierfür erforderlichen Arbeiten ohne nennenswerte Schwierigkeiten ausgeführt werden konnten und daß die Heeresergänzung sich in der bisher geübten, bewährten Weise vollzogen hat, daß also keineswegs, wie vereinzelt behauptet, eine Verschlechterung des Materials eingetreten ist. Nach den Darlegungen des Kriegsministers wurden 60 000 Mann und 17 000 resp. 18 000 Pferde zu Beginn des laufenden Dienstjahres neu eingestellt; es mußten neu formiert werden 26 Bataillone, 178 einzelne Kompagnien, 7 Kavallerie-Regimenter und 43 höhere und niedrigere Behörden.

Der Mannschaftserwerb hat sich ohne jegliche Schwierigkeit vollzogen; es blieben sogar noch 38 000 durchaus brauchbare Leute übrig, die nicht mehr eingestellt werden konnten. Dabei sind die Tauglichkeitsanprüche nach keiner Richtung herabgemindert worden, was am besten daraus hervorgeht, daß die Zahl der später wegen Dienstuntauglichkeit Entlassenen sich bis Ende Januar 1914 auf 4% belief gegen 4,5% in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Betreibung Diensttauglicher wegen häuslicher Verhältnisse konnte im letzten Jahr mit dem gleichen Wohlwollen vorgenommen werden wie früher. Die Zahl dieser Vertrieben zeigt gegen das Vorjahr sogar noch eine kleine Zunahme.

Der Offizierserwerb muß ebenfalls als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Nach der Durchführung des neuen Heeresgesetzes betrug bei 30 000 Offizierstellen die Zahl der Feststellen 3000. Der Andrang zur Offizierlaufbahn hat sich inzwischen vermindert, jedoch damit gerechnet werden kann, daß nach etwa 2 Jahren die Feststellen gedeckt sein werden.

Das gleiche Bild bietet der Unteroffizierserwerb. Durch das Wehrgesetz ergab sich ein Mehrbedarf von 10 000 Stellen. 6 Wochen nach Bildung der neuen Truppenteile waren davon nur mehr 4000 frei. Aller Voraussicht nach werden die Feststellen bis zum Oktober des laufenden Jahres gedeckt sein, wenn nicht zu dieser Zeit durch den weiteren Ausbau der in der Wehrvorlage festgelegten Verfassung noch weitere 1100 Unteroffiziere erforderlich würden. Es muß hierbei aber betont werden, daß die Feststellen bei den Fußtruppen größer sind, als man aus diesen Ziffern schließen könnte, denn bei den vertriebenen Truppen ist ein Überfluß an Unteroffizieren vorhanden. Jedemfalls läßt sich feststellen, daß die seinerzeit gehegten und vielfach geäußerten Befürchtungen, der Unteroffizierserwerb würde erhebliche Schwierigkeiten machen, sich nicht bewahrheitet haben.

Kurz erörterte darauf der Kriegsminister die Remontierung und die Beschaffung des volljährigen Pferdemarktes, deren Resultate in der Armee günstig beurteilt würden. Er verschiebte nicht, daß im verfloffenen Winter bedauerlicherweise unter dem Pferdebestand der Armee Seuchen Platz gegriffen und stellenweise einen bedrohlichen Umfang angenommen haben, ohne daß sich bis heute die Ursache zweifellos nachweisen ließe. Weiterhin stellte der Kriegsminister fest, daß die übrige Arbeit zur Unterbringung und Ausrüstung der Mannschaften und Pferde sich glatt, wenn auch nicht ohne Anstände, vollzogen habe.

Die größte Schwierigkeit bot die Kleidung und Ausrüstung des Mannschafsmehrs, aber bereits am 6. Oktober konnte dem obersten Kriegsherrn gemeldet werden, daß die Armee vollkommen ausrüstefähig und kriegsbereit sei. Fernerhin war es in einigen Garnisonen nicht leicht, für die Offiziere passende und preiswerte Wohnungen zu finden, da die Mieten plötzlich unverhältnismäßig hoch angelegt wurden. Mit einer lebhaften Anerkennung für die Verwaltung und die Beamten der Verwaltung, die in bewundernswürdiger und vorbildlicher Weise die Wehrvorlage zur Durchführung gebracht haben, schloß der Kriegsminister seine interessanten Ausführungen, die vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Hierauf ergriff der Sozialdemokrat Schulz Erfurt das Wort, um dem Hunderten ins Lausendste zu kommen und sich verschiedentlich Rügen vom Präsidenten zuzuziehen.

Sodann trat der Zentrumsabgeordnete Erzberger den sozialdemokratischen Ausführungen entgegen und fand für die

deutsche Militärverwaltung, die in der kurzen Zeit von knapp 3 Monaten das ungeheure Werk der Militärvorlage in bewundernswürdiger Weise durchgeführt hat, Worte hohen Lobes, die vom Beifall des Hauses untertriffrhen wurden. Recht wirkungsvoll und drastisch widerlegte er im Verlaufe seiner längerer Ausführungen verschiedene Behauptungen seines sozialistischen Vorredners, namentlich die, daß ein Drittel der Mannschaften des stehenden Heeres überzeugte Sozialdemokraten seien. Mit beigemehrtem Hohn demonstrierte er die Lächerlichkeit, bei zwanzigjährigen jungen Leuten überhaupt von überzeugten Parteigängern der roten Internationale zu sprechen. Auch charakterisierte er treffend die Unfähigkeit der „Genossen“, dem präferenziellen Militärprogramm auch nur ein einigermaßen festes Gerippe zu geben. In den 40 Jahren ihres Bestehens hat die Sozialdemokratie dieses ebenjenseitig vermodet wie dem nebelhaften Gebilde des Zukunftsstaates eine plausible Form zu geben. Man muß es dem Abgeordneten Erzberger als ein Verdienst anrechnen, daß er in schärfter und rückichtslosester Form einige der treffendsten Behauptungen und Unterstellungen der Sozialdemokratie, die nicht unwiderproben ins Land hinausgehen dürfen, zurückgewiesen hat.

Nachdem noch die Abgeordnete Bassermann (nat.) und Dombel (Pole) gesprochen hatten, vertagte sich das Haus auf morgen.

Zum Geheiß über die Konturrenzklause

(schreiben offiziös die „Berlin. Polit. Nachr.“)

Durch die Beschlässe zweiter Sitzung zur Konturrenzklausefrage erscheint die Gefahr des Scheiterns dieser Vorlage abgemindert. Aber der Erlöse, den die Regierung jetzt verzeichnen kann, ist nicht ohne schwere Opfer erkauft. Mit Recht ist von der Vorlage, wie sie durch die Kommissionsbeschlässe und durch die Zugeständnisse der Regierung gestaltet worden ist, gesagt worden, daß sie ganz überwiegende Vorteile zugunsten der Handlungsgehilfen bringt, die Interessen der Prinzipale aber, besonders unter dem Gesichtspunkte der Autorität, keineswegs genügend wahrt. Um so mehr war es geboten, daß die Regierung gegenüber den weitergehenden Forderungen der Kommission festigte bewahrte. Die Befürchtung, die Vorlage werde infolge dessen seitens des Reichstages preisgegeben werden, hat sich nicht bewahrheitet. Wenigstens die bürgerlichen Parteien glaubten angesichts der großen Vorteile und Fortschritte, die das Geheiß bringt, die Verantwortung dafür nicht übernehmen zu können. Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß, wenn in Zukunft den Handlungsgehilfen nach dem Grundsatze der bezahlten Karenz der Prinzipal eine Entschädigung für die Dauer des Wettbewerbsverbots und zwar in Höhe der Hälfte der dem Handlungsgehilfen vertragsmäßig zuzurechnenden Bezüge zahlen muß, dem Prinzipal das Recht zugestanden werden muß, eine Gegenleistung zu fordern, wie sie zur Durchführung eines Wettbewerbsverbots in der Erfüllungslage, d. h. gegebenenfalls in der Herbeiführung eines Zwanges zur Unterlassung der Konturrenz für bestimmte Zeit gewährt werden soll.

Die Zulassung der Erfüllungslage neben der Vertragsstrafe ist die logische Folge aus der bezahlten Karenz. Entschädigung und Erfüllung gehören zusammen. Zu dieser Auffassung ebenso wie zu der Gehaltsgrenze von 1500 M. für die hauptsächlich die Rücksicht auf die Geschäftsleute in den mittleren und kleineren Städten maßgebend war, haben sich übereinstimmend die bürgerlichen Parteien des Reichstages bekannt.

Einzig und allein die sozialdemokratische Fraktion nahm eine ablehnende Stellung ein, wie es ja für die Sozialdemokratie nachgerade zur ständigen Praxis geworden ist, jeden Gesetzesentwurf, bei dem sie mit ihren unerfüllbaren und völlig einseitigen Forderungen nicht durchdringen kann, einfach abzulehnen. Erreicherungswiese haben gegenüber der sozialdemokratischen Fraktion, die die Prinzipale völlig rechtlos machen wollte und eine auf die agitatorische Wirkung berechnete Interessenpolitik ausschließlich zugunsten der Handlungsgehilfen zu treiben gedachte, die bürgerlichen Parteien einmütig zusammengefunden und durch Verzicht auf die eigenen unerfüllbaren Wünsche ein Geheiß zustande gebracht, das zweifellos für den Stand der Handlungsgehilfen ganz gewaltige Fortschritte bringt.

Von diesen ist nun aber zu verlangen, daß sie sich klar machen, wenn sie die weitgehende Berücksichtigung ihrer Interessen und Wünsche zu verlangen haben, daß sie danach ihr Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie einrichten und auf die Leistungen zum Anschluß an die Sozialdemokratie, die in der gestrigen Reichstagsitzung der Abgeordnete Hoch völlig ungeniert zu

tage förderte, die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben.
Mit der bevorstehenden Verabschiedung des Konkurrenz-Kaufel-Gesetzes ist nunmehr die Frage einer Neuordnung der Verhältnisse der technischen Angelegenheiten spruchreif geworden. Am 27. März dieses Jahres hat der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums mit dem Reichstag die Erklärung abgegeben, er wolle dies besonders betonen, die Erklärung abgegeben, daß eine solche Regelung nach Verabschiedung der Konkurrenz-Kaufel-Vorlage werde in Angriff genommen werden. Somit dürfte die Industrie, trotz den wiederholten Versicherungen amtlicher Stellen, daß eine längere Ruhepause in der Sozialpolitik eintreten und dem Wirtschaftsleben Zeit gelassen werden müsse, mit den neuen gesetzgeberischen Befassungen der letzten Jahre sich abzufinden, einer erneuten Benützung und Benachteiligung durch gesetzgeberische Eingriffe entgegenzusehen haben.

Offener Konflikt zwischen der russischen Regierung und der Duma.

Alles schien eitel Glück und Frieden, als kurz nach dem Wechsel im russischen Ministerpräsidium Besprechungen zwischen den neuen Regierungsmännern und den Vertretern der Reichsduma unter dem Vorhild des Jaren selbst veranstaltet wurden. Öffentlich wurde von der amtlichen russischen Berichtserstattung die einträchtige Harmonie betont, die nun zwischen den beiden feindlichen Brüdern Regierung und Duma erzielt worden sei, und in breiterer Ausführlichkeit gab man die Worte des Jaren wieder, der zur Ruhe und Eintracht mahnte, und die besten Hoffnungen auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten in der Zukunft aussprach. Jetzt sieht man, daß alles nur zur Täuschung der Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Der Konflikt, der sich in aller Stille seit einiger Zeit zwischen dem Kabinett und der Volksvertretung vorbereitete, und von dem nur von Zeit zu Zeit einiges in der Form etwas Unbestimmtes in die Öffentlichkeit durchsickerte, ist nun zum vollen Ausbruch gekommen. Der Regierungskandidat, den viele bei Antritt des bereits in seiner ersten Amtsführung als Ministerpräsident von der Duma boykottierten Goremjkin befürchteten, ist fertig.

Goremjkin in der Duma ausgepfiffen.

Als am Dienstag in der Sitzung der Reichsduma nach dem Bericht des Berichterstatters der Budgetkommission Rischewski der Präsident des Ministerrats Goremjkin die Tribüne betrat, lärmten und schrien die Abgeordneten der äußersten Linken: „Es ist genug, wir werden ihn nicht sprechen lassen!“ Auch mit den Pulverfässen wurde geklappert. Die Mahnungen des Präsidenten Rodsjansko blieben fruchtlos. Der Jarm hielt an.

Der Standal in der Duma.

Als der Jarm, der sich in der Dumajung am Dienstag gegen den Ministerpräsidenten richtete, anhielt, beantragte der Präsident Rodsjansko die Anwendung des Höchststrafmaßes, das ist den Ausschluß der acht Schuldigen von den Sozialdemokraten und der Arbeitsgruppe für die Dauer von fünfzehn Sitzungen. Jeder der betroffenen Abgeordneten gab von der Tribüne herab Erklärungen ab, wobei den Abgeordneten Stobelen und Tschentel das Wort entzogen wurde. Tschentel blieb noch einige Zeit auf der Tribüne und erklärte dann von seinem Plage aus, er werde den Saal nicht verlassen. Der Präsident ordnete darauf an, ihn zu entfernen. Als der Abgeordnete der Aufforderung des Ordnungsbeamten keine Folge leistete, erklärte der Präsident, er unterbreite aus Achtung vor der Würde der Duma die Sitzung, und hat Tschentel, den Saal zu verlassen. Alle Abgeordneten verließen den Saal, nur der Abgeordnete Tschentel blieb darin zurück.

Zustand Mexiko.

London, 5. Mai. Aus Veracruz wird gemeldet, daß auf Befehl des Generals Tunstone eine mexikanische Frau verhaftet wurde, die bei den Kämpfen in Veracruz acht amerikanische Matrosen und Marinefeldaten erschoss. Sie soll wegen Mordes vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Veracruz, 5. Mai. In einem Aufruf, der von Zapata am 1. Mai unterzeichnet und gestern veröffentlicht wurde, wird bekannt gegeben, daß die Anrainer des Südens heute die Stadt Mexico angreifen und über Huerta und General Blanquet das Todesurteil aussprechen wollen. Durch diesen Aufruf wird die Meldung widerlegt, daß Zapata und Huerta zusammenwirkten und Zapata auf Veracruz marschiere. General Funfon ließ heute Feldgeschütze landen, nachdem er erfahren hatte, daß die mexikanischen Bundesstruppen von der Hauptstadt aus Artillerie gegen Veracruz vorführen, die vermutlich für den General Maas in Coahuila bestimmt ist.

Durazzo, 5. Mai. Zwischen den albanischen Freiwilligen und den epiratischen Insurgenten fanden bei Grefa, Fraschri, Tepelini und Gardiki heftige Gefechte statt. Auf beiden Seiten wird mit Erbitterung gekämpft. Bei Gardiki wurden die Epiroten geschlagen, wobei ihnen eine Fahne des autonomen Epirus abgenommen und nach Balona gebracht wurde. Auch Tepelini wurde nach hartem Kampfe von den Albanern besetzt. Die Stadt Fraschri hingegen wurde von den Epiroten bombardiert, genommen und in Brand gesteckt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten befinden sich, unterwegs nach Genua, auf hoher See.
Goltha, 5. Mai. Wirklicher Geheimer Staatsrat von Balfewitz ist zum Staatsminister ernannt worden.

Goltha, 5. Mai. Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt: Mit der Entscheidung des Herzogs ist ein Konflikt zwischen der Regierung des Herzogtums und dem Landtag unvermeidlich geworden. Dieser hatte die Frage der herzoglichen Privatwege im Thüringer Wald angeknüpft und einmütig gefordert, daß die an diesen Wegen angebrachten Tafeln als dem Domänenverwaltungsgebiet widersprechend entfernt werden sollen. Die gegenwärtige Auffassung des Herzogs und seiner Vermögensverwaltung wird er nun wohl kaum bloß zur Kenntnis nehmen. Das Scheitern des Ministers wird im Lande allgemein bedauert, hatte er es doch in neunjähriger Tätigkeit verstanden, zusammen mit dem Herzog in beiden Herzogtümern heimlich zu wer-

ben und manden Gegenatz zu überbrücken, der noch aus der Zeit her bestand, da der Streit um das Zustanbefommen des Domänenverwaltungsgebietes die Gemüter erregte. Der Rücktritt des Ministers wird von der Bevölkerung als ein Sieg der Hofpartei über die Bitte beider Landtage an den Herzog, die Sache zugunsten des Ministers zu entscheiden, aufgefaßt. Im Interesse des konstitutionellen Prinzips wird dieser Ausgang im Lande lebhaft bedauert.

Goltha, 5. Mai. An den Staatsminister von Richter hat der Herzog folgendes Handschreiben gerichtet: Mein sehr verehrter Herr Staatsminister Dr. von Richter! Unsere wiederholten eingehenden Verhandlungen haben leider zu dem mir so oft gewünschten Ziel, Ew. Excellenz zur Zurücknahme Ihres Entlassungsgelobtes zu bewegen, nicht geführt. Da Ew. Excellenz auf meinen vermittelnden Vorschlag nicht glauben eingehen zu können, so hat denn meine in Übereinstimmung mit den Landtagen und der Bevölkerung gegebene Hoffnung, Ew. Excellenz dem Lande und mir erhalten zu können, sich zu meiner tiefsten Betrübnis nicht erfüllt. Es drängt mich aber, Ew. Excellenz nochmals auszusprechen, wie ungern ich Sie scheiden sehe. Neun Jahre hindurch haben Sie unter oft nicht leichten Verhältnissen in Ihrem verantwortungsvollen Amt mit Umsicht und Gerechtigkeit gewaltet und haben Sie es verstanden, sich nicht nur mein volles Vertrauen, sondern auch die vollkommenste Hochachtung und den warmen Dank weitester Kreise in der Herzogtümern zu erwerben. Seien Ew. Excellenz versichert, daß — wie ich Sie mit besonderem Empfinden scheiden sehe — ich stets der mir und den beiden Herzogtümern in unermüdlicher Pflichterfüllung so erfolgreich geleisteten Dienste dankbar eingedenk bleiben werde. Der Herzogin und meine besten Wünsche begleiten Ew. Excellenz und die Ihrigen in alle Zukunft und bleibe ich stets Ew. Excellenz dankbar ergebener — Karl Eduard.

Hamburg, 5. Mai. Das Befinden des schwer erkrankten nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Semler hat sich erheblich verflümmert.

Bermischtes.

Neu-York, 5. Mai. Großes Aufsehen erregt eine schwere Bluttat, der der verdienstvolle General aus dem Sezessionskrieg, Hiram Durnea, zum Opfer gefallen ist. Der General wurde gestern morgen in seinem Zimmer ermordet gefunden. Der Verdacht ruht fast sofort auf dem Sohn des alten Soldaten, Chester, mit dem dieser seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Man nimmt an, daß der Sohn die furchtbare Tat in einem Anfälle geistiger Umnachtung begangen hat. Das gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn reicht bereits über elf Jahre zurück, wo der General in einem Ehegerichtsprozeß gegen seinen Partei ergriffen hatte. Der Ermordete erfreute sich überall des besten Ansehens. Seit seinem Ausscheiden aus dem Militärverhältnis wandte er sich einem Privatberufe zu und brachte es zu großem Wohlstand.

Neu-York, 5. Mai. Eine schwere Dynamitexplosion wird nach hier eingetroffenen Telegrammen aus dem Staat Panama gemeldet. Ein der Bevölkerung der Provinz Panama gehörendes Dynamitdepot lag in die Luft. Bei der Explosion wurden acht Menschen getötet und neunzig zum Teil schwer, verletzt. Auch der Materialschaden ist beträchtlich. Dagegen haben die Arbeiten am Kanal keinerlei Schaden erlitten. — Die Explosion in dem Dynamitmagazin wurde durch einen Waldbrand herbeigeführt, der auf das Gebäude übergriff. Die meisten der Getöteten sind Feuerwehrlente.

Berlin, 6. Mai. Der erste elektrische Versuchszug auf der Joffener Vorortstrecke hat seine Lauffahrt beendet und ist gestern als Spezialzug von der Eisenbahnhauptwerkstätte Tempelhof nach Bitterfeld abgegangen. Demnach löst auch mit dem Verluhrsbeginn auf den erweiterten Strecken für elektrische Zugförderung Versuch — Betrieb und Bitterfeld — ein neues Kapitel werden.

Hamburg, 5. Mai. Der Oberlandesgerichtsrat heimlich ist auf einen Ausritt, den er heute nachmittag unternahm, vom Tode überfallen worden. Man fand ihn neben seinem Pferde tot vor. Er hat wahrscheinlich einen Herzschlag erlitten.

Paris, 5. Mai. Der Verlangenshändler Reichold hat sich das Leben genommen, weil er durch den Sturz der Rentenpreise, der Verlust erlitten hat. Dieser Sturz wurde durch die Abfahrt Kondorent Bankiers herbeigeführt, die ihnen verpfändeten und verfallenen Perlen mit einem Mal auf den Markt zu werfen.

München, 5. Mai. Auf der Haberhaualpe wurde eine Leiche gefunden. Man glaubt, daß es sich hierbei um den Augsburger Kaufmannssohn Rich Beer handelt.

Rom, 5. Mai. Die 22jährige, aufsehend schöne Komtesse Maria Maranini aus Ferrara, die mit ihrer geschiedenen Schwester, Gräfin Gismondi, den Winter über in Rom gelebt hatte, starb an Sublimatpoffen, die sie aus Lebensstummer in selbstmörderischer Absicht genommen hatte.

Wien, 5. Mai. Der Selbstmörder aus Chemnitz, der hier wegen Fahnenflucht im Gefängnis saß, befindet sich, auf Befehl des Richters, er mit Hilfe eines Mannes namens Schmidt im Grunewald bei Berlin einen aufsehenden den besseren Ständen angehörigen Spaziergänger durch Messerhiebe ermordet und die Leiche beraubt und vergraben habe. Dann ließ er mit einer Prostituierten namens Hanschmann nach Mex gereiht und habe sich, als er sich mit ihr entzweite, in einem Wabde der Umgebung niedergeschlagen und die Leiche ebenfalls vergraben. Die Nachforschungen sind im Gange.

Mende (Westfalen), 6. Mai. Zwei Arbeiter hatten bei einem Maschinenball eine Särensührerguppe dargestellt. Der eine, der als Bär tanzte, war vom Kopf bis zu den Füßen mit Stroh umwickelt. In vorgerückter Stunde verließ der Särensührer im Anzug auf dem Bär, das Stroh, in dem sein Freund steckte, anzuzünden. Dieser erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald nachher unter großen Schmerzen starb. Der Anführer des verhängnisvollen Scherzes wurde jetzt zu neun Monaten Gefängnis (1) verurteilt.

Paris, 5. Mai. Nach einer Meldung aus Afrika ist das tunisische Segelschiff „Fogel“, das von Biskaya nach Algier auf dem Wege war, gesunken. Sechzehn Personen sind ertrunken, zwei wurden gerettet.

Valparaiso (Chile), 5. Mai. Auf der „Plaza de Chauren“ brach ein großes Feuer aus, wodurch ein Häuserviertel zerstört wurde. Etwa 40 Personen sind angeblich ums Leben gekommen, 100 wurden verletzt.

Wien, 5. Mai. Das Dorf Entenno, nordwestlich vom Gardasee, ist in der vergangenen Nacht zum Aschhaufen Asche niedergebrannt. Von dem aus 154 Häusern bestehenden Orte sind 90 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Über 600 Personen von den 944 Einwohnern wurden obdachlos. Kirche und Hofamt sind unversehrt geblieben. Soobal sie jetzt bekannt ist, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt, doch vermutet man Brandstiftung. Aus Entenno kamen zwei Kompanien des 22. Feldjägerbataillons zur Hilfeleistung herbei, auf die Feuerwehr des ganzen Bezirks beteiligte sich mit Erfolg an den Lösungsarbeiten. Die Wehrzahl der Häuser des Ortes hat Ertröbderer.

Bamberg, 5. Mai. Der Staatsanwalt hat nunmehr gegen Justizrat Zrauner öffentliche Anklage wegen Untreue und Vermögensvergrößerung erhoben, weil Zrauner in dem Konkursverfahren gegen den früheren Besitzer der Brauerei „Zur weißen Taube“ in Bamberg, Andreas Burkart, zum Nachteil der Konkursgläubiger 25 000 M. unterschlagen hat. Alle weiteren Gerichte über diesen Fall sind, wie gemeldet wird, insbesondere auch über die Höhe des verurteilten Betrages, unzustreffend. Ebenso unrichtig ist es, daß Justizrat Zrauner wegen Untreue und Vermögensvergrößerung angeklagt sei. Seine Befehrerbe gegen den Haftbefehl wurde abgemieien. Die Kanzlei des Verfallenen hat Rechtsanwalt Jähr in Bamberg übernommen.

Münster, 5. Mai. An Rneggau spielten vier Kinder am Mainufer. Das dreijährige Töchterchen des Schieferdeckers Mendel und der

vierjährige Knabe des Holzhandlers Schent führten dabei über das Ufer ab und ertranken.

Leipzig, 6. Mai. Heute wird der König von Sachsen die Internationale Weltausstellung für Graphit und Budgetgewerbe eröffnen. Über die „Burg“ ist heute noch ein Chaos, das in der Tat grandiose Anlage dieser Schau nur erraten läßt. Es wird mit einer Reibenshaft und zugleich so systematisch gearbeitet, daß, wenn man eine der breiten Hauptstraßen eine Stunde später durchstreift, man sie kaum wieder erkennt. Ganze Kolonnen von Staatsarbeitern, namentlich Telegraphenarbeitern, sind anwesend, um den Herd von Handwertern und Künstlern, die sich in Anwesenheitsräumen überall rühren, die groben Erd- und Zimmerarbeiten wenigstens zum Teil abzunehmen. Man erzählt, der König sei ungeduldig darüber, daß man nicht weiter vorwärts gekommen sei. Es ist nicht unmöglich, daß man heute schon einen wesentlichen Teil der Ausstellung wird überblicken können. Fast könnte man die Psychologie der Nationen hier studieren. Am weitesten im hinteren Teil halten sich die Russen. Sie stecken noch die Gipselfäden zu dem angeblich im Krenschil gehaltenen, von Doppeladlern übertrönten russischen Staatspalast zusammen. Die Italiener haben ihren konventionellen Renaissancesalon wenigstens in der Fassade fertiggestellt, innen aber sind die Holzände noch nicht einmal verputzt.

Berlin, 5. Mai. Vor einigen Tagen führte sich die Ehefrau des Monteurs Baidike mit ihrem fünf und sieben Jahre alten Töchterchen bei Birk in der Teufelstanz und ertrank. Gestern nachmittag gelang es, die drei zusammengehörigen Leichen aus dem Kanal zu bergen. Eine Schöpfung von Staatsarbeitern, namentlich Telegraphenarbeitern, sind anwesend, um den Herd von Handwertern und Künstlern, die sich in Anwesenheitsräumen überall rühren, die groben Erd- und Zimmerarbeiten wenigstens zum Teil abzunehmen. Man erzählt, der König sei ungeduldig darüber, daß man nicht weiter vorwärts gekommen sei. Es ist nicht unmöglich, daß man heute schon einen wesentlichen Teil der Ausstellung wird überblicken können. Fast könnte man die Psychologie der Nationen hier studieren. Am weitesten im hinteren Teil halten sich die Russen. Sie stecken noch die Gipselfäden zu dem angeblich im Krenschil gehaltenen, von Doppeladlern übertrönten russischen Staatspalast zusammen. Die Italiener haben ihren konventionellen Renaissancesalon wenigstens in der Fassade fertiggestellt, innen aber sind die Holzände noch nicht einmal verputzt.

Gerichtssachen.

Hannover, 5. Mai. Der Zusammenbruch der Göttinger Bank im Spätsommer des Jahres 1911, der große Schädigungen in ganz Südbraunschweig und Nordhannover herbeigeführt hat, gegen den früheren Bankdirektor Viktor Reue, jetzt in Hannover, den früheren Bankdirektor Riepenhausen, jetzt in Charlottenburg, den Senator Kaufmann in Göttingen, der als einziges Aufsichtsratsmitglied der Göttinger Bank anwesend ist, um sich für die Verhandlung des Landgerichts Göttingen zu verantworten. Jedoch schon vor längerer Zeit haben die Verteidiger beim Oberlandesgericht in Celle den Antrag gestellt, den Prozeß an das Landgericht Hannover zu verweisen, da dieselbe alle Richter des Göttinger Landgerichtsbezirks entweder selbst Affien der falliten Göttinger Bank gewesen oder zu geschädigten Affienbeziehungen in verwandtschaftlichen oder sonstigen Beziehungen stehen hätten. Die Strafkammern haben die Sache nach Hannover. Die fallite Göttinger Bank gehörte zu denjenigen Provinzialbanken, die zwar mit einem verhältnismäßig großen, aber doch unzureichenden Kapital sich dem Betrieb eines großzügigen Bankgeschäfts widmen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. Mai. Das hallesche Stadttheater ist nach dem Beschlusse der städtischen Körperschaften zur Weiterverpachtung unter veränderten Bedingungen auf fünf Jahre ausgeschrieben worden. Über 30 Bewerbungen sind bis jetzt eingegangen. Am 6. Mai wird die Liste der Bewerbungen geschlossen. Verzichtene der Bewerber waren bereits in Halle, um sich über die Verhältnisse zu unterrichten.

Esselen, 5. Mai. Zum besoldeten Stadtrat wurde Affeior Dr. jur. W. Rühr in Miltshausen (Thüringen) gewählt.

Welfenfels, 6. Mai. Ein Eisenbahnunglück, wie es glücklicherweise unseren Bahnhof noch nie betroffen hat, ereignete sich gestern abend in der zehnten Stunde unmittelbar an dem Stellwerk unseres neuen Rangierbahnhofs bei Burgwerben. Ein Augenzeuge schildert den Vorgang: Etwa 20 Minuten nach 9 Uhr abends kam auf dem rechtsseitigen Einfahrtsgleis nach der Burgwerbener Seite zu ein Güterzug von Wahren bei Leipzig, um nach dem Abfahrgleis zu fahren. Sei es nun, daß das dort befindliche „halt“-Signal nicht gezogen war, oder daß der Lokomotivführer den Zug nicht rechtzeitig zum Stehen brachte, der Zug fuhr auf das äußerste tote Gleis, das später erst vollständig ausgebaut werden soll, wenn der alte Ablaufberg abgetragen ist, das vorläufig aber vor einem für das Stellwerk bestimmten Absperrkloß endet. Wohl merkte der Lokomotivführer die Gefahr und suchte durch Puffsignale und Gegendampfen das Unglück abzuwenden. Aber es gelang ihm nicht. — Die Lokomotive fuhr über das Schienenende hinaus und bohrte sich in das Senkloch ein. Der Tender wurde rechts leitwärts gerückt, der folgende Packwagen stürzte um, während sich der dritte Wagen aufschob. Aus dem Innern des Packwagens hörte man Schreie und Hilferufe. Der Zugführer wurde mit schweren Verletzungen durch die schnelle Stöße des Bahnhofsperons aus den Trümmern gezogen. Eine schnell herbeigeholte Lokomotive mit Wagen nahm den Verletzten auf. Nur der Senkbrue war es zu verdanken, daß der Unfall verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist und nicht mehr Opfer forderte. Der Materialschaden wird nicht gering sein. — Ähnlich wird noch mitgeteilt: Gestern abend 9.22 Uhr überfuhr der aus Corleitha hier auf dem Ausfahrtsgleis einfahrende Güterzug 6818 das Gleisrampfenngal und den am Ende des Gleises stehenden Brellbock. Die Lokomotive, der Packwagen und drei Güterwagen entgleisten. Der Zugführer erlitt einen Schläfeneinbruch. Die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich.

Calbe a. S., 5. Mai. Bei der Pflege eines Kranken im hiesigen Krankenhaus erlitt die erst 27jährige, seit 1. Oktober hier angestellte Schwester Johanna Meyer epileptischen Schläuch, der nach kurzer Zeit die Schwester dahintrat.

Torgau, 3. Mai. Hier fand heute die Tagung des Bezirksvereins Halle des deutschen Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten im „Tiroll“ statt. Aus fast allen Orten des Bezirks waren dazu Delegierte erschienen, auch wohnte eine sehr große Anzahl Mitglieder der Versammlung bei, die vom Bezirksvorsitzenden Dirrfeld-halle geleitet wurde. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen trat man in die Verhandlungen ein, die zunächst verchiedenen Befolungsfragen galten. Ein Antrag, den Verbandsvorstand zu ersuchen, dafür einzustehen, daß den unteren Beamten beim Abtritt in eine gehobene Stelle das Befolungsstellenalter der Schaffnerklasse verbleibt, wurde glatt angenommen. Weiter wurde der Antrag angenommen, wonach der Verbandsvorstand ersucht wird, für eine ähnliche Spannung zwischen den Anfangs- und Endgebältern der unteren Beamten einzutreten, wie sie bei den mittleren Beamten besteht. Der Vorliegende bemerkte hierzu, daß die Spannung bei den unteren Beamten mit 1200 bezw. 1400 M. Anfangs- und 1900 bezw. 2100 M. Endgehalt nur 2/3 beträgt, während sie in der Affistentenklasse mit 1800 M. Anfangs- und 3600 M. Endgehalt 2 : 4 und bei den Sekretären noch größer ist. Eine gewisse Erhöhung der Zulagen und des

Endgehalts ist deshalb zu fordern. Zugestimmt wurde weiter einem Antrag, nach dem der Verbandsvorstand ersucht wird, beizugehen vorzuarbeiten, daß bei im Jahre 1918 vorgetragenen Nachprüfung des Wohnungsgeldzuschusses die Spannung zwischen den mittleren und unteren Beamtengruppen erheblich gemildert wird. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß die gemachten Erhebungen seinerzeit nur im mittleren Beamtentum gemacht wurden. Der untere Beamte komme mit seinem Wohnungsgeldzuschuß vielfach nicht aus; in Halle z. B. wären dies 90%. Weiter erbat der Bezirksrat seine Genehmigung zu einem zwischen dem Vorstande und dem Verbandsamt öffentlichen Lebensversicherungen abzuschließenden Vertrag. Er ersuchte schließlich den Verbandsvorstand, verschiedene Wünsche der Beamten aus dem Leitungsausschusse nachdrücklich an geeigneter Stelle zu vertreten. Ein Antrag der Ortsgruppe Eiterfeld, beim Verbandsvorstand den Antrag zu stellen, daß der Verband dafür eintritt, daß Zivilamtsräter nach 15 Dienstjahren zur Prüfung für den Dienst als gebobener Unterbeamter eintreten können, wurde angenommen. — Ein Antrag Halle, für jeden Todes- und Pensionfall einen Pfennig zur Erhöhung der Beiträge mit den Monatsbeiträgen einzuziehen, wurde nicht angenommen, dafür aber ein Antrag, allgemein auf die Erhöhung der Sterbegeld- und Pensionsbeiträge hinzuwirken. Aus dem erstatteten Bericht über die Entwicklung des Verbandes ging hervor, daß dieser vor fünf Jahren bei seiner Gründung knapp 80 000, dagegen jetzt über 105 000 Mitglieder zählt.

Colas. Merseburg, 6. Mai.

* **Geslag** haben heute anlässlich des 32. Geburtsstages Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen die öffentlichen Gebäude. Im August dieses Jahres werden es zwei Jahre, daß wir den Kronprinzen in unseren Mauern begrüßen dürfen, wenn auch alle Zeichen trügen, so wird derselbe sich einmal großer Popularität in Deutschland zu erfreuen haben. Möge des Himmels reichster Segen dem Kronprinzen und seiner Familie zuteil werden.

Bund Heimatschutz. Anstelle des Herrn Bürgermeisters Rehforst in Köln, der sein Amt niedergelegt hat, wurde von der letzten Vertreterversammlung in Hannover Herr Königlich Preussischer Freireiter von Wilmsdorf in Merseburg zum Vorsitzenden des Deutschen Bundes Heimatschutz gewählt. Geschäftsführer des Bundes ist Herr Regierungsbauinspektor Dr. Werner in Berlin W. 35, Steglitzerstraße 53. Die von dem Landesverein für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg ins Leben gerufene Bauberatungsstelle in Halle a. S., Alte Promenade 8, kann jetzt auf eine einjährige Tätigkeit zurückblicken. Sie hat sich während dieser Zeit sehr ertüchtigt entwickelt und bereits in etwa 200 Fällen durch Ratserteilung und Umarbeitung von Projekten sich betätigen können.

Wohlfahrtsausstellung. Am gestrigen Tage war die Ausstellung das Ziel von über 1000 Personen. Vormittags wurden die Schülerinnen der Mädchenmittelschule, die Schüler der Kantennmittelschule, sowie die Kinder der Schule aus Bedra durch einzelne Abteilungen geführt. Nachmittags waren die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule von 5—6 Uhr die Besucher. Die Vorträge der Herren Seinet und Henseling wurden gut aufgenommen.

Einen für Damen wichtigen Vortrag läßt die hiesige Firma Otto Brechneider am 8. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Saale der „Reichstrone“ auf Veranlassung der Konferenz-Gesellschaft in Bad Homburg über Fruchtsaftgewinnung und Selbstherstellung von Haushalts-Conerven halten. Das Thema an und für sich wird bei jeder Hausfrau schon reges Interesse erwecken, da es sich hier um Einrichtungen handelt, die sowohl von gesundheitslicher wie von wirtschaftlicher Seite aus betrachtet, für die Küche von großem Werte sind. Ganz besonders interessant wird der Vortrag noch dadurch, daß derselbe von praktischen Vorführungen begleitet ist und dürfte besonders der neue Dreierische Fruchtsaftapparat „Re“, der eine vollständig neue Erfindung auf dem Gebiete der Saftgewinnung darstellt, unsere Damen fesseln. Zu der Vorführung, deren Besuch übrigens für jeden Interessenten vollständig kostenlos ist, läßt die eingangs erwähnte Firma freundlich einladen und verweisen wir diesbezüglich noch auf den Inseratenteil.

Pfingst- und Ferienonderzüge nach Hamburg und Bremen-Norddeich. Am 30. Mai, 4. Juni, 14. Juli, 15. Juli und 15. August dieses Jahres wird je ein Sonderzug von Leipzig-Hauptbahnhof über Halle—Magdeburg—Stendal—Alzen nach Hamburg und am 30. Mai, 3. Juni, 13. Juli, 14. Juli und 14. August je ein Sonderzug von Leipzig-Hauptbahnhof über Halle—Magdeburg—Bremen—Braunschweig—Hannover nach Bremen-Norddeich abgehen. Zu diesen Sonderzügen werden in Erfurt, Weimar, Naumburg, Weiskensfeld, Zeitz und Gera Rückfahrkarten, und zwar nur solche 3. Klasse, zu ermäßigten Preisen, Helgoland, in Erfurt und Weimar auch solche nach Westerland auf Sylt und Rorberney (am 30. Mai zum Sonderzuge Amrum und Wyl a. Föhr ausgegeben. Die Geltungsdauer der Fahrkarten beträgt zwei Monate. Nach Helgoland, Westerland a. Sylt, Rorberney, Amrum und Wyl a. Föhr werden je zwei Sorten Fahrkarten aufgelegt, von denen die eine zur Hinfahrt über Hamburg, die andere zur Hinfahrt über Bremen gilt. Die Sonderzugarten nach Rorberney über Bremen berechtigen auf der Hinfahrt ab Bremen sowohl zur Fahrt über Bremerhaven oder Wilhelmshaven—Helgoland als über Leer oder Jever—Norddeich.

Der Kronprinz: Gedanken über Deutschlands Zukunft. Von Dr. Paul Liman. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen. Brochierter Preis 3.60 M., elegant gebunden Preis 4.50 M. Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen. — Dieses Buch hat schon vor seinem Erscheinen ein je nach der Parteistellung merkwürdig differenziertes Aussehen erregt. Während die radikale Presse das Buch, ohne es zu kennen, mit heftigen Schmähungen begrüßte, stellte die objektive bürgerliche Presse fest, daß mit einem solchen Buche eine politische Notwendigkeit erfüllt wird und daß niemand mehr zu

einem solchen Werte berufen sei, als der Verfasser. Und in der Tat kann man jetzt, wo das Buch erschienen ist, mit Überzeugung feststellen, daß hier ein Werk geschaffen wurde, dessen Bedeutung für unser nationales Leben weit über die Gegenwart hinaus anerkannt werden wird. Denn in diesem mit feiner und doch festen Hand gezeichneten Umriß einer Gestalt, die uns Deutschen lieb und wert bleiben soll, hat der Verfasser den Kaiser der Zukunft nicht nach byzantinischem Muster gezeichnet, und nicht mit pädagogischer Trostlehre, sondern in der hinreißenden Art des für sein Vaterland leidenschaftlich begeisterten Historikers. Was er mit dem Buche bezweckt, das sagt er im Vorwort: Er will nicht ein Lebensbild des künftigen Mannes schreiben, der einst, wenn das Geschick sich vollendet, wohl die Kaiserkrone tragen wird, der aber entscheidende Taten noch nicht vollbracht und nur als Zukunfts- oder bevorzugter Stelle aus den Ereignissen folgte. Aber weil schon jetzt der Parteikampf sich des jungen Mannes bemächtigt und weil man, indem man ihn angreift, sich auch eine Waffe für den Kampf gegen den monarchischen Gedanken zu schmieden sucht, deshalb will dieses Buch die Bestimmung im Volke erwecken, damit nicht das ähndende Gift der demagogischen Propaganda ihm die Freude an dem Kaiser der Zukunft, an diesem jugendlichen Fürsten zerstöre, der doch einst nur dann sein schweres Werk durchführen kann, wenn das Vertrauen der gesamten Nation ihn geleitet. Das Buch bringt keine Enthüllungen oder Skandalereien, es ist auch, wie der Verfasser hervorhebt, nicht mit Wissen und im Auftrag des Kronprinzen geschrieben. Aber es soll das Vertrauen in die Zukunft wecken und den Pessimismus zerstören. Und so erblicken wir, von dem Verfasser geführt, am Ziele einen tüchtigen und gewissenhaften, arbeitsamen und begeisterten jungen Fürsten, der frei von aller Selbstvergötterung, schlichten Wesens und klaren Auges sich allein die Sicherung unseres nationalen Besitzes und die Ehre des deutschen Namens zum Leitstern künftiger Taten wählt. Das Buch klingt aus mit dem Worte, das in Göthes „Tasso“ Leonore von Alfonso braucht: „Doch läßt sich ihm vertrau n, und das ist viel.“

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Mai. Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ und gelangt bald zu dem Staatszuschüssen für die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

Hierzu liegt ein Antrag Kronprinz (Sp.) auf gesetzliche Regelung des Privatunterrichts vor.

Abgeordneter von Kessel (konf.): Für die Verlegung der Eishauschule sollen, wie wir hören, Neutempelhof und Renföhl in Frage kommen. Wir möchten wünschen, daß einmal die Verlegung den Schülerinnen nicht gar zu weite Entfernungen auferlegt, daß aber andererseits damit wohl auch Nachteile von Großspekulationen gefördert werden. Wir halten das Oberlyzeum für die beste Vorbereitung der Mädchen für das Studium. Erfreulich ist die günstige Entwicklung der Frauenschule. Aber man sollte in der Entwicklungszeit eine Pause im Schulbesuch eintreten lassen. Gegen eine gesetzliche Regelung des Privatunterrichts haben wir große Bedenken.

Abgeordneter Dr. Kaufmann (Zentr.): Gerade die Oberlyzeen geben unseren Mädchen eine gute wissenschaftliche Vorbildung. Bei den Prüfungen darf man nicht zu große Anforderungen stellen.

Abgeordneter Dr. Herwig (natl.): Der sogenannte „vierte Weg“ bringt eigentlich nichts Neues. Auch wir stimmen dem Erlaß des Ministers vom 11. Oktober vorigen Jahres zu. Die Oberlyzeen sind keine Fachanstalten mehr, sind wissenschaftliche Anstalten geworden. Ich bedauere, daß die Freunde des Oberlyzeums aus der Verteidigungsstellung in die Angriffsstellung übergegangen sind. Die Studienanstalten sollten nicht versuchen, den anderen Anstalten das Wasser abzugucken. Die Regierung sollte an Privatschulen keine höheren Ansprüche stellen als an eigene. Die zehnklassigen höheren Mädchenschulen sind noch sehr zahlreich, und es wäre angebracht, sie direkt der Regierung zu unterstellen. (Beifall links.)

Kultusminister Dr. von Troitzky (Sp.): Es ist zutreffend, daß ich im vorigen Jahr, als ich meine Absichten auseinandersetzte, auf allen Seiten des Hauses Zustimmung gefunden habe, und das hat mich bestimmt, an meinen Plänen festzuhalten. Mein Erlaß vom 11. Oktober vorigen Jahres fand zu nächst keine Widerfacher. So ging es einige Monate. Allmählich legte sich eine gewisse Gegnerfchaft fest, die wuchs und schließlich den Umfang annahm, der heute hier dargestellt worden ist. Auch an den Universitäten ist eine Gegnerfchaft hervor getreten, und ich glaube, es ist richtig, daß die Frauen, die mit den Maßnahmen nicht einverstanden sind, sich an die Universitäten gewandt haben. Sie haben zum Teil sich auch an mich gewandt. Es ist zutreffend, daß bei allen diesen Eingaben gegen meinen Erlaß von einer falschen Voraussetzung ausgegangen worden ist. Überall wird gesagt, das Oberlyzeum sei eine seminaristische Anstalt. Das kann man nicht sagen. Da verwechseln man die früheren Lehrerrinneneminare, die im Grunde einen ganz anderen Lehrplan hatten, mit dem Oberlyzeum, wie sie mein Erlaß schildert. Mein Erlaß enthält vor allem zwei Dinge: Einmal bestimmt er, daß Lehrerinnen für höhere Mädchenschulen, die Oberlehrerinnen werden wollten, eine praktische Probezeit vor dem Studium abtrotieren müssen. Das hat mit dem Universitätsstudium nichts zu tun. Dann enthält er Bestimmungen darüber, welche Nachprüfungen die Abiturientinnen der Oberlyzeen ablegen haben, die sich dem Universitätsstudium widmen wollen. Sie haben Nachprüfungen zu bestehen, um sich die allgemeine Reife unserer Gymnasien, Realgymnasien oder Oberrealschulen zu beschaffen. Das Oberlyzeum ist also nicht ohne weiteres der Oberrealschule z. B. gleichgestellt worden, sondern es ist verlangt worden, daß die jüngeren Damen, welche das Oberlyzeum verlassen, um zu studieren, gewisse wissenschaftliche Bedingungen zu erfüllen haben, sodaß sie ein Reifezeugnis nachweisen können wie die Abiturientinnen der Studienanstalten. Den Beantworten die früher von der Universität aus gegen den Übergang der jungen Damen auf den „vierten Weg“ zur Universität geltend gemacht worden

sind, ist also entprochen worden. Die gleichen Bedenken sind früher von den Universitäten gegen die Abiturienten der Oberrealschulen vorgebracht worden; ihnen ist man bei den Oberlyzeen von vornherein entgegengetreten. Die Oberlyzeen wollen nicht alle Mädchen zur Universität hinführen, sondern nur diejenigen, die besondere Anlage dazu haben. Sie können die Nachprüfung erst ein Jahr nach Verlassen des Oberlyzeums ablegen; dadurch soll verhindert werden, daß sie sich zum Schaden ihrer Gesundheit überarbeiten. Auch wird manche junge Dame es sich nun doch überlegen, ob sie studieren will, während sie sonst ohne Nachprüfung vielleicht eher dazu geneigt wäre. Ich bin kein Gegner des Frauenstudiums, aber ein Übermaß von Frauenstudium ist nicht von Nutzen. Das Frauenstudium darf nicht Mode werden. (Zustimmung.) Wenn wir die Oberlyzeen nicht in ihren Bestrebungen unterstützt hätten, würde durch einen vermehrten Besuch der Studienanstalten der Zubruch der Mädchen zur Universität wesentlich größer sein. Den bestehenden Studienanstalten wollen wir das Leben durchaus nicht erschweren; sie haben eine günstige Entwicklung genommen, ihre Zahl ist in den letzten drei Jahren von 33 auf 43 gestiegen, während die Oberlyzeen von 127 auf 121 zurückgegangen sind. Ich bin bereit, auch weiter für die privaten Mädchenschulen nach Kräften zu sorgen. Wir müssen allerdings an sie die gleichen Anforderungen stellen wie an die öffentlichen Schulen, aber keine höheren Anforderungen. Die Bestimmungen werden nicht brüsk zurückgezogen, sondern die privaten Schulen sollen allmählich in die neuen Verhältnisse übergeleitet werden. Wiederholt ist den Privatschulen auch dann ein Staatszuschuß gewährt worden, wenn die Kommunen einen solchen abgelehnt hatten; in der Regel geschieht dies allerdings nicht. Den Wünschen der Privatschulen bei Einrichtung besonderer Prüfungskommissionen wird nach Möglichkeit Rechnung getragen. Zwischen der Unterrichtsverwaltung und dem Hause besteht eine Übereinstimmung über die leitenden Grundzüge bei der Mädchenschulreform. Diese muß man bei der Beurteilung der einzelnen Fragen in erster Linie heranziehen und nicht immer zu Vergleichen mit den Knabenschulen übergehen. Wenn sich die Notwendigkeit einer Änderung der bisherigen Bestimmungen herausstellt, so bin ich der letzte, der sich dagegen wehrt, hier Abhilfe zu schaffen. (Beifall.)

Abgeordneter Vierer (konf.): Die Mädchenschulreform, die der Minister in so weitestgehender Weise durchgeführt hat, hat unsere volle Billigung gefunden. Wir wollen auch die Lyzeen und Oberlyzeen, gegen die eine Bewegung eingeleitet hat, beibehalten, weil wir meinen, daß diese Anstalten der weiblichen Eigenart am besten entsprechen. Das Niveau unserer Universitäten darf nicht herabgedrückt werden, und deshalb muß man auch von den Frauen, die studieren wollen, eine ausreichende Vorbildung verlangen. Die zehnklassigen höheren Mädchenschulen sämtlich in Lyzeen umzuwandeln, halten wir nicht für angebracht.

Abgeordneter Münsterberg (Sp.): Die Reform des höheren Mädchenschulwesens hat von allen große Opfer gefordert, auch von den Gemeinden. Der ostpreussische Städteparlamentarismus verlangt, daß der Staat in demselben Verhältnis zu den höheren Mädchenschulen beisteuern müßte, wie er es jetzt zu den höheren Knabenschulen tut. Der Staat muß unbedingt mehr Geld für die Mädchenschulen aufwenden. Der Staat stellt immer höhere Anforderungen an das Mädchenschulwesen, da darf er nicht alle Lasten hierfür den Gemeinden aufladen, die sowieso schon sehr überlastet sind. Ich bitte den Minister, in den nächsten Etat höhere Mittel für das weibliche Schulwesen einzustellen. (Lebhafter Beifall bei den Volksparteilern.)

Die allgemeine Besprechung wird geschlossen. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch.

Die Tochter des Missionars.

Roman aus Südwästafrika von O. Ester.

„Damit ist uns nichts geholfen. Doch sei still, das schwarze Weibsbild am Herde belauert uns.“

„Die verdammte Heger!“

„Still! — Holts Maul und is. Das Fleisch ist gut.“

Wir erneuerten Eier fielen sie über den Braten her. Frau Weidemann kam und brachte den Händlern das Geld für die gekauften Waren.

„Wohin wollen Sie denn?“ fragte sie freundlich.

„Wir wollen nach Franzfontein, wo wir Geschäftsverbindungen haben“, entgegnete John.

„Da haben Sie aber noch einen guten Marisch“, sagte die Frau Piarrer. „Und so ganz allein? — Das ist nicht ungefährlich.“

„Wir sind arme Leute, Mistreß, und können uns kein Fuhrwerk halten. In Franzfontein hoffen wir bessere Geschäfte zu machen. Bis dahin müssen wir uns schon durchschlagen.“

„Sie können diese Nacht hier bleiben.“

„Danke Ihnen, Mistreß, aber wir müssen weiter.“

„Nun, wie Sie wollen.“

Die Fremden bedankten sich nochmals für Speise und Trank, dann verabschiedeten sie sich und entfernten sich. Man sah sie die Umföhlung der Waldst durchschreiten, bis sie sich zwischen den Hütten der Herero verloren.

Am anderen Morgen sah der Missionar in seinem Arbeitszimmer, um einen Bericht an die Regierung über die Raubereien zu verfassen, als Jan Jonker aufgeregt hereinfürzte.

„Da haben wir die Geschäfte!“ rief er zornig erregt. „Mein bestes Pferd haben mir die Halunken von der Wade gestohlen, den Knecht niedergeschlagen und einen fetten Hammel mitgenommen. Verfolgen sollte man die Schurken und sie am ersten besten Baum aufhängen!“

„Von wem spricht Ihr, Jan Jonker?“ fragte der Piarrer, sich erhebend. „Kennt Ihr die Täter?“

„Wer anders kann es sein, als die beiden Kumpan, die gestern in Ihrem Hause vorprallen. Hendrick, der Knecht, den sie halb tot geschlagen, will es beschwören, daß es die beiden Kerle waren, die ihn überfielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Für den Standesamtsbezirk Leuditz, Kreis Merseburg, ist an Stelle des Rittersgutsbesizers Köhne in Leuditz der Ortsrichter **Alfred Reichshammer** in **Kauern** zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.
Merseburg, den 24. April 1914.
Der Regierungs-Präsident.

Wohlfahrts-Vander-Ausstellung für Volksgeundheit und Jugendpflege. (Neue Turnhalle in der Wilhelmstraße)
Der für Freitag, den 8. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr festgesetzte Vortrag des Herrn Lehrers **W. D. H. e.**, über: „**Alkohol u. Degeneration**“ findet nicht statt. Statt dessen wird Herr Professor Dr. Goch in Halle a/E. am

Freitag, den 8. Mai 1914, abends 8 Uhr
einen Vortrag mit Lichtbildern über: „**Kruppelfürsorge**“ halten. Der f. Bt. eingesandte Vortragsplan ändert sich hierdurch entsprechend.

Wohlfahrts-Vander-Ausstellung für Volksgeundheit und Jugendpflege. (Neue Turnhalle in der Wilhelmstraße)
Donnerstag, den 7. Mai 1914.

Vortrag:
1. **nachmittags 5 Uhr** über: „**Schulgesundheitspflege**“ Redner: Realgymnasiallehrer **Deinert** - Halle a/E.
2. **abends 8 1/2 Uhr** über: „**Augentuberkulose**“ Redner: prakt. Arzt Dr. med. **Böttcher** - Merseburg.
Merseburg, den 6. Mai 1914.

Der Magistrat.
Bekanntmachung.
Der durch die Höllenschleunen führende Weg wird von der Französischen nordöstlichen Hausdecke ab bis über die am Damm gelegene Schwedische Scheune hinaus in seiner Lage wie er zur Zeit besteht, in einer Mindestbreite von 5,65 m für den öffentlichen Verkehr in Anspruch genommen.

Gegen diese Anordnung sind Einwendungen bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde gemäß § 56 des Zuständigkeits-Gesetzes binnen zwei Wochen anzubringen.
Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntnis der Beteiligten.
Merseburg, den 30. April 1914.
Der Polizeiverwaltung.

Zwangsvollstreckung.
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindschaft, die in Ansehung des in Keusberg gelegenen, im Grundbuche von Keusberg Band 12 Blatt Nr. 341 zur Zeit der Eintragung des Vertheilungsvermerkes auf den Namen des Bahntechnikers **Wilhelm Schmüller** in Keusberg, Lithographen **Emil Zimmermann** in Modau bei Leipzig und des Fräuleins **Frieda Zimmermann** in Keusberg eingetragen Grundstücks, Wohnhaus, Promenade 1a, mit Hofraum und Garten, Gartenblatl, Parzelle 360/79, Grundsteuerunterrolle Nr. 297, Grundsteuerrolle 331, v. 7a 564m Größe mit 922 M. Nutzungswert besteht, soll dieses Grundstück
am 27. Juni 1914, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer

Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 23. April 1914.
Königliches Amtsgericht.
Stadttheater in Halle.
Donnerstag, 7. Mai, abds. 7 1/2 Uhr: **Pygmalion.**

Sterbekasse für Beamte und Lehrer im Kreise Merseburg.
Die jahungsmäßige **ordentliche Mitgliederversammlung** findet Freitag, den 8. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr in der „Reichskrone“ statt.

Tagesordnung:
1. Bericht des Revisors, Rechnungslegung für 1913.
2. Vorstandswahlen.
3. Verschiedenes.
Merseburg, den 6. Mai 1914.
Der Vorstand.
Buchh. **Matte, Barthel.**

Fräulein v. Preussischer Suchswallach
mit guten Beinen, gesund u. fromm, steht wegen Aufgabe des Gefährts zum Verkauf, ferner ein zweijähriger u. ein einjähriger.
Hollwagner, beides sehr gut erhalten. Näheres **Weißentferstr. 4.**

Heute verschied infolge eines Herzschlages nach kurzem Krankenlager im Alter von 74 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser herzerguter Vater, Schwiegervater und Grossvater,
der Kgl. Spezialkommissions-Sekretär a. D. Kanzleirat Karl Ziegner,
Inhaber Kgl. Kronenordens 4. Klasse.
In tiefer Trauer:
Merseburg, den 5. Mai 1914, Annenstrasse 20, I.
Marie verw. Ziegner geb. Kaufhold.
Otto Ziegner, Kgl. Generalkommissions-Sekretär.
Elise Ziegner.
Charlotte Ziegner.
Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Montag, den 11. Mai 1914, abends 8 Uhr,
Monatsversammlung
im Saale des „Neuen Schützenhauses“.
In derselben wird Herr Theater-Direktor **M u s s e** die **Waldenbruchsche Dichtung „Die Schlacht von Widenville“** rezitieren.
Dieser Abend verspricht genussreich zu werden, weshalb die Kameraden um zahlreiches Erscheinen ersucht werden. **Das Direktorium.**

Landw. Haushaltungsschule
Wandersleben (Kreis Erfurt), Lehranstalt der Landwirtschaftskammer, beginnt den **neuen Kursus** Anfang Juli u. nimmt noch Anmeldungen entgegen. Prospekte durch den Vorstand.

Slavierstimmen
sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meekert, Ober-Burgstr. 11.**

Loden-Pelerinen
empfiehlt **H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.**

Echt bairische (wasserdichte) Loden-Mäntel
für Damen, Herren und Kinder sehr praktisch u. preiswert
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Wasserdicht imprägnierte Loden-Kostüme
für Damen, Schneidarbeit, daher tadellos für Sitz und sauberste Konfektion, empfiehlt in allen Größen **H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.**

3 Zimmerwohnung
in bestem Hause möglichst sofort oder per 1. Juli von Ehepaar ohne Kinder zu mieten gesucht. Off. unt. **M 6** an die Exp. d. Bl. erb.

Aufmerksame Bedienung. Missigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige **Wäsche - Ausstattungen.**
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Am Donnerstag, den 7. Mai 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr, veranstaltet die
„Heinzelmännchen-Compagnie“
im Saale der „Reichskrone“
einen Vortrag
über die weltbekannten **Heinzelmännchen-Kochlöten** mit praktischen Vorführungen im Kochen, Braten, Baden.
Es ist eine bekannte Tatsache, daß man mit dem Heinzelmännchen-Apparat ohne Feuer, ohne Aufstich, kochen, braten und baden kann. Es wird durch den Vortrag bewiesen, daß sich die Aufschaffung einer Heinzelmännchen-Kochlöte durch die große Ersparnis an Kohlen, Gas, Gewicht und Zeit in kurzer Zeit bezahlt macht. Ein Anbreiten der Speisen ist ausgeschlossen.
Zu diesem interessanten Vortrag werden die verehrten Hausfrauen ergebenst eingeladen.
Verkaufsstelle: Otto Bretschneider, Eisenw., Haus- und Küchengeräte.

Einladung
zu dem
Rex - Einkoch - Kursus.
Am Freitag, den 8. Mai, Nachm. 3 1/2 Uhr,
im Saale des Etablissements „Reichskrone“
findet praktischer Unterricht in der Conservierung von Obst, Gemüse etc. Gewinnung von Fruchtsäften, Anleitung für die Herstellung von Gelees, Marmeladen mit der neuen Original-Erfindung des Dreyer's Fruchtsaft-Apparates „Rex“ statt.
Eintritt frei!
Niederlage: **Otto Bretschneider, Eisenw., Haus- und Küchengeräte.**

CONTINENTAL
Angenehmer, weicher und elastischer Gang
Keine Erschütterung • Keine Ermüdung
Ungemein dauerhaft!
Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich
Absätze Continental
Wegen baulicher Veränderung bleibt mein Geschäft
Donnerstag und Freitag geschlossen.
Wilhelm Schüler, Uhrmacher,
Uhren und Goldwaren, Markt 27.

Für Garten und Balkon
empfehle ich
Gartentischdecken, waschechte moderne Muster, 95 Pf.—Mk. 9,00
Tisch-Schneidezeuge in allen gangbaren Breiten, mtr. 1.30—3.50
Möbelbezugs-Stoffe, Kattun, Crepe, Cöper, Leinen, Tuch, Plüsch etc. mtr. 50 Pf.—Mk. 6.50
Markisen- u. Zeltedelle, erprobte Qualitäten, zu sehr billigen Preisen.
China-Matten u. Teppiche, prima Geflechte, moderne Muster, 70 Pf.—Mk. 10.00
1 Posten Cocos-Teppiche mit 30% Ermässigung.
Otto Dobkowitz, Entenplan 8.